

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 17

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chung der gängigen Bibelerzählungen enthält. Gemeinsam mit dem *Institut für angewandte Psychologie Zürich* wurden Diplomarbeiten betreut, so u. a. zu den Themen «Vermenschlichung des Tieres im Kinderbuch», «Bücher zum staatsbürgerlichen Unterricht», «Arbeiterkind und Arbeitermilieu im Jugendbuch der DDR, der BRD und der Schweiz». Für das Symposium «Schule – Sprache – Literatur» (Universität Freiburg, Sept. 1974) organisierte das Institut eine Ausstellung von Fachliteratur zum Thema «Der junge Leser: Leseinteressen, Leseverhalten, Wirkung der Lektüre». (Eine Literaturliste kann beim Jugendbuch-Institut, 8001 Zürich, Predigerplatz 18, bezogen werden; ebenfalls gegen Einsendung eines frankierten Kuverts C5 ist die oben erwähnte Broschüre «Neuere Kinderbibeln» erhältlich.)

Am Kongress des Internationalen Kuratoriums für das *Jugendbuch* (Rio de Janeiro, Oktober 1974) vertrat der Leiter des Instituts, Dr. Franz Caspar, den Schweizerischen Bund für Jugendliteratur und präsidierte dort die Schlussplenarsitzung.

Wie dem Tätigkeitsbericht ferner zu entnehmen ist, erfreut sich die permanente Ausstellung des Johanna-Spyri-Archivs weiterhin regen Besuchs auch aus dem Ausland.

Weniger erfreulich ist die Tatsache zu vermerken, dass das Institut noch immer nicht aus der akuten Finanznot hinausfinden konnte. Es wäre zu wünschen, dass nebst der Bundessubvention von rund 30 000 Franken zur Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten bald auch angemessene Beiträge der Kantone erfolgten. Die Zielsetzungen des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts, vor allem aber die für das Berichtsjahr erneut ausgewiesenen wertvollen Tätigkeiten, würden eine tatkräftige Unterstützung auch durch die öffentliche Hand durchaus rechtfertigen.

Peter Füglister

Aus Kantonen und Sektionen

Koordinierte Lehrplanpolitik in der Innerschweiz

Auf Ende September 1975 wird der erste Entwurf des Lehrplanes für Sekundarschulen für die Fächer deutsche Muttersprache, Französisch, Geschichte, Mathematik, Geometrie, Naturlehre (Biologie, Chemie, Physik) vorliegen. Der Entwurf 75 soll Grundlagen für eine koordinierte Lehrplanpolitik legen, Anstösse für die Lehrerfortbildung geben und in der Region Zentralschweiz eine permanente Auseinandersetzung mit Lerninhalten, Lernzielen und Methoden auslösen. Zu diesem Zweck ist vorgesehen, kantonale Kontaktsschulen

zu bezeichnen, mit denen der ZBS (Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen) Lehrplanarbeiten bespricht, ausführt, evaluiert und anregt. Lehrplanentwürfe können ab Oktober beim ZBS angefordert werden.

Mit dem Lehrplanentwurf 75 werden auch Informationen und Vorschläge für die Berufs- und Schulwahlorientierung vermittelt. In einem zusätzlichen Bericht an die IEDK werden Vorschläge für eine systematische Berufs- und Schulwahlorientierung unterbreitet. Auch dieser Bericht wird in beschränkter Anzahl Interessenten ab September zugänglich sein.

In der Reihe «Bildungswesen aktuell» des Benziger-Sauerländer-Verlages ist eine Publikation unter dem Titel «Die Oberstufenreform im Kanton Schwyz» erschienen. Als Autoren wirkten mit: F. Guntern, U. Heiniger, A. Kälin, I. Rickenbacher. Die vollständige Darstellung der Projektziele, Reformschritte und Ergebnisse zwischen 1968 und 1974 ermöglichen einen Vergleich mit ähnlichen Projekten.

Auf den 1. September 1975 wird Dr. Anton Strittmatter, zurzeit Co-Leiter der Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL) und Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg, die Stelle als Leiter des ZBS antreten. Der bisherige Leiter, Dr. I. Rickenbacher, wird auf diesen Zeitpunkt die Leitung des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz übernehmen. Die Berufung Dr. A. Strittmatters in die Zentralschweiz bedeutet für die IEDK auch den Einbezug besonderer Kompetenzen im Bereich Lehrerbildung, war der neue Leiter doch Sekretär der EDK-Kommission «Lehrerbildung von morgen». I. Rickenbacher wird dem neuen Leiter in beschränktem Masse als Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Zürich: Schulversuche an der Oberstufe

Seit dem Frühjahr sind an 14 Oberstufenschulen des Kantons Zürich die sogenannten *Teilversuche* im Gang. In der Stadt Zürich nehmen daran die Schulhäuser *Waidhalde* und *Riedli* des Schulkreises Waidberg sowie das Schulhaus *Käferholz* des Kreises Glattal teil. Zweck dieser Versuche ist es, mit einem erhöhten Angebot an Wahlfächern und Kursen, vor allem in den dritten, teilweise auch schon in den zweiten Klassen der Oberstufe, eine *Individualisierung* des Unterrichts zu erreichen. Der Schüler kann – innerhalb vernünftiger Grenzen selbstverständlich – einen Teil seines Fächer- und Stundenplans selbst zusammenstellen und so gewisse Schwerpunkte setzen je nach Neigung, Begabung und späteren Laufbahnwünschen.

Die Lehrerschaft des Schulhauses Waidhalde hatte die gute Idee, die Vertreter der Behörden und Amtsstellen, die mit ihrem Schulversuch in di-

rekte Berührung kommen, zu einer Orientierung mit Demonstrationen einzuladen. Diese verfolgten mit Interesse die Arbeit, wie sie nun seit einem Vierteljahr in den vielfältigen Kursen und Freifächern geleistet wird. Bei der Auswahl der Demonstrationen hatte man bewusst diejenigen Fächer in den Vordergrund gestellt, die dank der Teilversuche neu in den Stundenplänen der Schüler auftauchen. So wurden die Besucher zuerst in den Keller des Schulhauses geführt, wo im letzten noch unbenützten Winkel zwei Lehrer mit ihren Schülern ein *Photolabor* eingerichtet hatten. Dann bot sich Gelegenheit, den *Englischunterricht*, der nun neu auf dem sogenannten «Niveau B» auch für Realschüler zugänglich ist, im Sprachlabor zu verfolgen. In einer *Freifach-Deutschstunde* interpretierte eine kleine Gruppe eine Novelle von Thomas Mann. Gruppenweise experimentiert wurde im *Chemicolab*. In *handwerklich-gestalterischen Kursen* konnte man die Entstehung verschiedener kunsthandwerklicher Gegenstände verfolgen. Das Konzept der Teilversuche lässt auch abteilungsübergreifende Kurse zu, die von Sekundar- und Realschülern gemeinsam besucht werden. So wurde Einblick geboten in einen *Kochkurs*, eine Domäne, die heute nicht mehr nur den Mädchen vorbehalten bleibt, und ins Fach *Knüpfen und Weben*. Grosses Interesse fand auch – bei Besuchern wie bei Schülern – der Kurs im *Radiobasteln*. Sportliche Lektionen in *Judo* und *Leichtathletik* rundeten das reichhaltige Bild ab. Den Ausführungen von Sekundarlehrer *Peter Meier*, Versuchsleiter im Schulhaus Waidhalde, war zu entnehmen, dass in diesem Schulhaus, welches 9 Primar- und 14 Oberstufenklassen umfasst, total 62 Fächer und Kurse im Wahlbereich für die dritten Klassen der Oberstufe und 6 für die zweiten Klassen angeboten werden; 114 Schüler nehmen am Versuch teil. Dieses Angebot wird zum allergrössten Teil von der hauseigenen Lehrerschaft (eingeschlossen Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen) besritten.

Am Informationsabend gab *Walter Leuthold*, Präsident der Kreisschulpflege Waidberg, seiner Überzeugung Ausdruck, dass wahre Schulreform nicht mit grossartigen Phrasen und revolutionären Programmen, sondern in kleinen Schritten zu realisieren sei.

(NZZ Nr. 173, 29. 7. 75)

Luzern: Lehrer sein heisst, sich spezialisieren

A. B. Seit fünf Jahren hat jeder Lehrer im Kanton Luzern die Möglichkeit, sich regelmässig weiterzubilden. Die Schwerpunkte im Kursprogramm liegen auf den kantonalen Reformprojekten, daneben kann aus einem grossen Angebot an Alternativkursen ausgewählt werden, die praktisch jedem Bedürfnis Rechnung tragen. Vor kurzem ist der Jubiläums-Kurskalender der

Luzerner Lehrerfortbildung fürs Schuljahr 1975/76 erschienen. Es ist erstaunlich, was darin alles zu finden ist, und es lohnte sich für alle an der Erziehung unserer Schulkinder Interessierten – auch für Schulbehördenmitglieder –, mehr als nur einen Blick hineinzuwerfen.

Dank der seit fünf Jahren institutionalisierten Lehrerfortbildung kommt nun jeder Lehrer im Kanton Luzern regelmässig zu mehr als nur begrüssenswerten, zu wirklich notwendigen Weiterbildungsmöglichkeiten. Bekanntlich ist noch kein Meister – auch kein Schulmeister – vom Himmel gefallen!

Alle Luzerner Lehrer sind verpflichtet, mindestens zehn Halbtage für spezifische Fortbildung einzusetzen. Davon werden an zwei Tagen Kurse in der Region organisiert, die es ermöglichen sollen, ein vorbestimmtes Thema einigermassen gründlich zu behandeln. Zwei Beispiele aus dem obligatorischen Kursprogramm seien hier zitiert:

- Primar 5./6.: Aufbau und Intentionen des Schweizer Sprachbuches
- Oberschule/Hauswirtschaft: Zukunftsprobleme: Konsumentenerziehung heute?

Es ist wichtig, dass gerade neue Lehrmittel, um ein wesentliches Beispiel zu erwähnen, erst nach kundiger, sorgfältiger Einführung der Lehrer in schulischen Gebrauch kommen. Die Schwerpunkte liegen denn auch auf den kantonalen Reformprojekten. Dazu gehören u. a. das neue «Schweizer Sprachbuch», «Moderne Mathematik» und «Berufswahlorientierung» auf der Oberstufe.

150 Möglichkeiten

Für die übrigen zweieinhalb Tage – viele Lehrer tun natürlich mehr als nur das minimal Geforderte – kann aus einem bestechenden Angebot von Alternativkursen und -veranstaltungen ausgewählt werden. Im ganzen sind es an die 150 Möglichkeiten aus den Unterrichtsbereichen Pädagogik/Psychologie, Heilpädagogik, Methodik/Didaktik, Bibel und Katechese, Deutsche Sprache, Fremdsprachen, Medien, Mathematik/Physik, Realien/Sachunterricht, Musik, Kunstgeschichte/Theater, Zeichnen/Werken/Handarbeiten, Turnen, spezielle Tätigkeiten. Diese Alternativkurse werden ausserhalb der Schulzeit durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass jeweils in der ersten Sommerferienwoche die «Hitzkircher Ferienkurse» stattfinden, für die das Seminar seine Räume zur Verfügung stellt.

Begeisterte Schüler lernen besser

So kann praktisch jedem individuellen Fortbildungsbedürfnis Rechnung getragen werden, was sich erfolgreich auswirken muss: Der Lehrer ist mit positiver Einstellung bei der Sache und, zweitens, das Gelernte kommt in seiner Schule dann – für unsere Kinder – zum Tragen. Von einer allgemeinen Fortbildungsverdrossenheit kann des-

halb nicht die Rede sein, im Gegenteil. Es gibt nämlich – quasi als Ergänzung zum bestbekannten Teufelskreis – auch so etwas wie einen «Engelskreis»: Der lernende und sich bildende Lehrer wird ein besserer Lehrer. Gute Lehrer motivieren und begeistern ihre Schüler. Begeisterte Schüler lernen besser. Daraus resultieren auch für den Lehrer Erfolgserlebnisse, die ihn wiederum motivieren, an sich zu arbeiten und sich fortzubilden.

Solothurn:

Überwundener Lehrermangel im Kanton Solothurn

Der Lehrermangel, unter dem auch der Kanton Solothurn, insbesondere auf der Primarschulstufe, gelitten hat, scheint, nicht zuletzt als Folge der wirtschaftlichen Umstände, plötzlich überwunden. Während sich noch im Frühling nur ein Bruchteil der 123 neupatentierten Lehrkräfte mit einer Stellvertretung begnügen musste, zeichnet sich für den Herbst, wenn noch einmal 55 Lehrer das Seminar verlassen – Abschluss des Umschulungskurses für Berufsleute und des Sonderkurses für Maturanden –, eine deutliche Sättigung des Arbeitsmarktes im Primarlehrerberuf ab. Das Erziehungsdepartement stellte fest, für manchen von ihnen werde sich eine «schwierige Situation» ergeben, und es bestätigte damit eine Verlautbarung vom März, in der es geheissen hatte, der Kanton Solothurn steht nach 25 Jahren Lehrermangel an einem Wendepunkt.

Weniger Demissionen als erwartet

Die kantonalen Erziehungsbehörden hatten schon vor langer Zeit verschiedene Abhilfemaßnahmen gegen den akuten Lehrermangel eingeleitet, unter denen die Erhöhung der Zahl der neupatentierten Junglehrer und die Durchführung von Umschulungs- und Sonderkursen zu nennen sind. Dadurch konnte die Zahl der jährlich neu zur Verfügung stehenden Lehrkräfte auf etwa 120 gesteigert werden; 1975 sind es sogar 180. In den letzten Jahren traten aber nie alle Absolventen des Lehrerseminars nach ihrer Patentierung eine Stelle an. Rund ein Viertel wandte sich einer weiteren Ausbildung zu, wanderte – vorab wegen des Lohngefälles – in einen anderen Kanton ab oder zog zunächst einen Auslandaufenthalt vor. Noch im Frühling 1974, als 83,2 Prozent aller Neupatentierten in den solothurnischen Schuldienst eintraten, wäre der Kanton froh gewesen um die restlichen Lehrkräfte, doch bereits ein Jahr später war der Zudrang mit 86,1 Prozent so hoch, dass schliesslich sechs Junglehrer nicht die von ihnen gewünschte feste Anstellung erhielten. Zu berücksichtigen ist dabei, dass eine Reihe von Gemeinden, die keine Anmeldung von Seminaristen erhielten, insgesamt 19 ausserkantonale Bewerber wählten; dazu kommen 30 Verweserinnen oder Verweser.

Diese Tendenz wird sich im Herbst verstärken. Das Ungleichgewicht hat die Ursache wie der vermehrte Drang zur «sicheren Stelle» im Frühling in der wirtschaftlichen Rezession. Nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit hätten auf den Herbst zwischen 50 und 70 Demissionen erfolgen sollen, und die entstandenen Lücken hätten durch die neupatentierten Lehrer knapp aufgefüllt werden können. Nun sind bisher aber nicht einmal zehn Demissionen eingegangen, was zur Folge hat, dass sich viele, sofern sie sich nicht einer anderen Beschäftigung zuwenden wollen, mindestens bis im Frühling 1976 mit kürzeren und längeren Stellvertretungen begnügen müssen. «Einen Vorteil hat diese neue Situation», schreibt das Erziehungsdepartement, «man wird für Stellvertretungen nicht mehr für den Unterricht unvorbereitete Studenten einsetzen müssen.»

Diese Aussichten zwingen die Erziehungsbehörden zu Überlegungen vielfältiger Art. Zunächst wird die Zahl der Seminarklassen (1. Kurse) von bisher sieben auf vier oder fünf reduziert, obwohl 1978 wegen der Verlängerung der Ausbildungszeit am Seminar von vier auf fünf Jahre ein Junglehrerjahrgang ausfällt. Auch wird der heute für einen Grossteil der neueintretenden Seminaristen prüfungsfreie Übertritt nicht mehr aufrechterhalten; eine schärfere Selektion ist unvermeidlich. Die Beurteilung der Kandidaten durch die vorbereitende Schule soll aber auch künftig, neben den Prüfungsergebnissen, ein gewisses Gewicht haben. Die Behörden haben aber auch einen extremen Geburtenrückgang in Rechnung zu stellen, und der Prozentsatz an Ausländerkindern sinkt. Daher hat das Erziehungsdepartement eine interne Arbeitsgruppe eingesetzt, der die Aufgabe der Lehrerbedarfsplanung übertragen ist; sie steht vor dem Abschluss, wird aber in den nächsten Monaten und Jahren immer wieder angepasst werden müssen. Als gesichert gelten kann das Ergebnis der Untersuchungen über die Schülerzahlen; Der Schülerjahrgang mit Geburtsjahr 1975 wird etwa 34 Prozent kleiner sein als jener von 1964, und gegenüber 22 725 Schülern im Jahr 1974 wird die Primarschule 1985 voraussichtlich nur noch 16 000 Schüler zählen. Dies wiederum lässt erwarten, dass Stellenaufhebungen unvermeidlich sein werden.

NZZ Nr. 178

Waadt:

Umstrittene Schulversuche in Rolle und Vevey

Schon seit Jahren wird im Waadtland eine Reform des Schulsystems diskutiert. Sie hat diesen Frühling während der Parlamentsdebatte über einen Zwischenbericht zu den Schulversuchen in Vevey und Rolle einen Höhepunkt erlebt. Wenn nach der Sommerpause der Staatsrat dem Grossen Rat eine Teilaenderung des Primarschulge-

setzes vorschlägt, dürfte sie erneut in Gang kommen. Es gibt Kritiker, die anstelle von Teilrevisionen eine grundsätzliche Änderung des Schulsystems im Kanton wollen. Andere gehen noch weiter und sind der Ansicht, das ganze Bildungssystem sei neu zu organisieren.

Die Vorarbeiten für die seit 1972 in Rolle und seit 1973 in Vevey laufenden Schulversuche gehen in die sechziger Jahre zurück, als eine Expertenkommission die Strukturen der Waadtländer Schule zu untersuchen begann. Ihre Arbeiten wurden 1971 abgeschlossen. Noch im gleichen Jahr stimmte der Grosse Rat der Durchführung von zwei zeitlich begrenzten grösseren Schulversuchen in den Regionen Rolle und Vevey zu. In diesen Gebieten fällt die traditionelle und umstrittene Selektion in Primar- und Sekundarschule weg; die unterschiedlichen Klassen werden bis zum Ende der Schulzeit beieinander gehalten, wobei den verschiedenen Begabungen Rechnung getragen wird. Beide Versuche sollen den politischen Behörden Anhaltspunkte über eine mögliche neue Struktur der Waadtländer Schule geben.

Schule ohne Noten

Zur Erleichterung der Arbeit der betroffenen Lehrer wurde die Klassengrösse auf maximal 25 Schüler begrenzt. Augenfällige Neuerung in den Versuchsregionen ist der Wegfall der Noten; über die Leistungen wird in einer umfassenderen Form orientiert. In den Versuchszonen versucht man im Gegensatz zur traditionellen Schule bewusst, die Schüler frühzeitig zur Gruppenarbeit zu erziehen, wobei das Sammelfach, in welchem Geographie, Geschichte und Biologie in einem sehr weiten Sinne und fächerverbindend zusammengefasst werden, dafür besondere Gelegenheit gibt. Unproblematisch ist diese Gruppenarbeit, wie uns ein junger und von der Reform begeisterter Lehrer in Vevey sagte, allerdings nicht. Weniger begabte oder weniger eifrige Schüler lassen gerne ihre fleissigen Kameraden für sich arbeiten.

Besorgte Eltern

Der zaghafte Beginn mit den Schulversuchen in Vevey und Rolle hat von Anfang an eine Reihe von Kritiken ausgelöst. Besorgte Eltern fürchten, ihr begabtes Kind werde durch diese Art Schule zu wenig gefördert oder lerne zu wenig. Das Waadtländer Erziehungsdepartement erhält immer wieder Gesuche von Eltern der Versuchszone, welche ihre Kinder lieber in eine Gemeinde mit «traditioneller Schule» schicken möchten. Weil diesen Gesuchen aus Prinzipgründen nicht entsprochen werden kann, haben begüterte Eltern begonnen, ihre Kinder aus der Schule in Rolle und vorab Vevey zu nehmen und in Privatschulen zu schicken. Vorwürfe werden aber auch

wegen der Vernachlässigung von Schulstoff erhoben: Der Wegfall der Diktate oder der schriftlichen Arbeiten überhaupt und des Auswendig-Lernens ist vielen, die nur die herkömmliche Schule gekannt haben, ein Dorn im Auge. Sie fürchten, diese Unterlassungen könnten ihr Kind in einer höheren Schule benachteiligen.

Durchführbar im ganzen Kanton?

Zu diesen laufenden Kritiken der direkt Betroffenen kommen jene Stimmen, die sich aus grundsätzlichen Überlegungen sehr skeptisch zeigen. So hört man etwa den Vorwurf, eine derartige Umstrukturierung des kantonalen Schulwesens in der Art der Experimente von Vevey und Rolle lasse sich zwar in den Städten und Agglomerationen leicht durchführen; auf dem Lande aber böten sich grosse Raum- und Transportprobleme, mit der erhebliche Mehrkosten verbunden wären. Gelöst werden müsste bei einer Neugestaltung der Waadtländer Schule aber auch die Frage der Übertritte in höhere Schulen, besonders jener, welche auch von Schülern und Lehrlingen aus andern Kantonen besucht werden.

Robert Stähli, in: LNN Nr. 189, 18. 8. 75

Genf:

Reform in der Sackgasse

Der Cycle d'orientation, das Genfer Reformmodell der Oberstufe, steckt in der Sackgasse. Ein pädagogisches Experiment, das landesweite Beachtung fand, droht an der leeren Staatskasse zu zerschellen.

Rund 580 Schüler des Collège de Budé in Genf erfreuten sich eines schulfreien Vormittags. Die Absenz von der «Penne», die von der Lehrervereinigung FAMCO (Fédération des Associations de maîtres du cycle d'orientation) mit Unterstützung der Elternvereinigung proklamiert worden war, sollte das Genfer Erziehungsdepartement auf Missstände im Bildungswesen des Westschweizer Kantons hinweisen.

Man protestierte gegen Entlassungen von Versessern und forderte gleichzeitig eine Reduktion des Klassenbestandes und der Studentenzahl. Sollte bis nach den Sommerferien keine praktikable Lösung gefunden worden sein, so wollen sich die Genfer Lehrer nicht mehr mit symbolischen Aktionen begnügen, sondern zum Streik aufrufen.

«Demokratisierung des Bildungswesens und permanente Orientierung der Schüler» sieht der kantonale Erziehungsminister André Chavanne als die zwei wichtigsten Grundsätze des Reformmodells. Gerade diese Demokratisierung aber befindet sich laut den Lehrern in Gefahr: Budgetrestriktionen zwingen die öffentliche Hand, den Ausbau des Schulwesens zu verlangsamen, zum Nachteil der Schüler natürlich, die in überfüllten

Klassen, in zu klein gewordenen Schulhäusern, bei knapp gehaltener Lehrerzahl unterrichtet werden.

Höchstens 24 Schüler pro Klasse, wie es die Zielsetzungen des Cycle d'orientation vorsehen, sowie Ausbau der Schülertransporte und eine Überprüfung der leidigen Verweserangelegenheit fordert die FAMCO nun mit ihrer Streikdrohung vom Erziehungsdepartement. Dort allerdings ist der verantwortliche Direktor für den Cycle d'orientation, Philippe Dubois, über die Anschuldigungen der FAMCO entsetzt: «Das ist reine Erfindung. Von einem Abbau von Lehrstellen kann keine Rede sein!»

Freilich, mit Wortklaubereien, wie sie sich nun FAMCO und Direktion des Cycle d'orientation liefern, ist dem Problem sicher auch nicht beizukommen.

(Weltwoche)

weigern sich. Warum? Sachlich gibt es keine Einwände gegen den Religionsunterricht. Wer Christ sein will, darf dies nicht verbergen. Glaube muss gelebt und verkündet werden. Wenn nun viele gute Lehrer es ablehnen, Religionsunterricht zu geben, dann liegt es sehr oft nur daran, dass sie sich im Glauben unsicher und befangen fühlen. Sie wissen nicht, was Glaube bedeutet, wer Jesus eigentlich ist, was er wollte, wohin und warum die Kirche uns führt usw. Die Interdiözesane «Vereinigung Theologische Kurse für katholische Laien» und «Katholischer Glaubenskurs» bietet Ihnen die Möglichkeit an, die Unsicherheit überwinden zu können.

a) *Kath. Glaubenskurs (KGK)*

Dauer: 2 Jahre

Ziel: Vertiefen der Glaubenswahrheiten

Aufbau: 6 Trimester: AT, NT, Kirche usw.

In diesem Kurs versuchen die Teilnehmer durch Vorträge, Gruppenarbeiten und Aussprachen den Glauben gemeinsam zu erfahren.

b) *Theologische Kurse für kath. Laien (TKL)*

Dauer: 4 Jahre

Ziel: Systematische Einführung in die Theologie

Aufbau: 8 Semester: Grundlagen (AT, NT, Kirchengeschichte usw.)

Die Hörer können einzelne Fächer belegen. In diesem Herbst (3. Semester) werden Vorlesungen über das AT und die Gotteslehre gehalten.

Gerne ist das Sekretariat TKL/KGK, Neptunstr. 38, 8032 Zürich, Tel. 01 - 47 96 86, bereit, Ihnen weitere Prospekte und Kursunterlagen zuzustellen.

Dr. Urs Wiederkehr, Leitender Sekretär

Mitteilungen

Buchstabe, Geist und Volk der hebräischen Bibel

Werkwoche vom 28. September bis 3. Oktober 1975 im Haus Bruchmatt, Luzern.

Altes Testament und Judentum sind uns Christen weitgehend unbekannt. Nicht zuletzt das biblisch-hebräische Denken überhaupt. Deswegen könnte es interessant sein, einmal ein paar Grundbegriffe des biblischen Hebräisch zu erarbeiten und dabei auch die Religionsgemeinschaft näher kennen zu lernen, die wie keine andere aus der Tradition dieser Sprache lebt und sie aktualisiert: das Judentum. Dazu bietet dieser Kurs Gelegenheit.

Den Teilnehmern wird ermöglicht, in Klassen zu ca. 10 Personen Grundbegriffe des biblischen Hebräisch zu lernen. Daneben bieten ihnen Referate und Gespräche Einblicke ins religiöse Leben des heutigen Judentums und in aktuelle Fragen der biblischen Wissenschaft. Es gibt auch die Gelegenheit, ein paar Brocken modernes Hebräisch (Iwrit) zu lernen und sich bei israelischen Gesängen und Tänzen zu entspannen. Als Referenten wirken u. a. mit: Rabbiner B. Barslai, Biel; Prof. Adrian Schenker, Freiburg; Prof. Rudolf Schmid, Luzern; Prof. Clemens Thoma, Luzern.

Zielpublikum: Theologen, Katecheten, Lehrer, biblisch interessierte Laien aller Konfessionen.

Prospekte, Auskunft und Anmeldungen bei der Bibelpastoralen Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 25 66 74.

Glaubenskurs

Gegenwärtig müssen immer mehr Lehrer Bibel- oder Religionsstunden übernehmen. Viele Lehrer

Kurswoche für Biblische Geschichte

(interkonfessionell)

für Unter- und Mittelstufe (1975 kein Kurs für Oberstufe)

4. bis 11. Oktober 1975, Heimstätte Casa Moscia, 6612 Moscia-Ascona

In sorgfältig aufgebauten Lektionsreihen soll versucht werden, den Kindern den Zugang zum Kerngehalt biblischer Texte zu öffnen. Die Schwerpunkte einer solchen Reihe können so gestaltet werden, dass die Schüler auch im Gefühl angesprochen werden. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen geschaffen, erlebte Inhalte im kreativen Verarbeiten zu vertiefen.

Stoffliches

Unterstufe:

- Die Schöpfung der Welt und des Menschen
- Aufbau der christlichen Gottesbeziehung

Mittelstufe:

- Schöpfungsgeschichten und Schöpfungspsalmen
- Eine Lektionsreihe: «Wer mich gesehen, der hat den Vater gesehen». (Kath. Lehrmittel für die 5. Klasse)